

Annaburger Zeitung.

Ercheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen.
Verlegungspreisliste Nr. 582.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Einrichtungsgebühr beträgt für die kleinpartige Korrespondenz oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angeordnete 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr.
Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 11.

Sonnabend, den 27. Januar 1906.

10. Jahrg.

Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!

[Nachdruck verboten.]

Heut zieht durch das deutsche Vaterland
Auf der Liebe mächtigen Schwingen
Als der Treue schönsten Unterpfand
Ein helles Singen und Klängen! —
Froh schart sich zusammen groß und klein,
Von Glück strahlt ihnen ein lichter Schein,
Stolz flattern die Fahnen hoch im Wind
Und laut jauchzt es bis herab zum Kind:
„Heil Dir, Du edler und weiser
Gerechter Herrscher und Kaiser!“

Nun ist seit des Kaisers Wiegenzeit
Schon wieder ein Jahr vergangen,
Von seinem Beginnen bis zum Rest
Ein Jahr voll Hängen und Bangen!
Obwohl bekannt als ein Friedenshort,



War doch das Vaterland fort und fort
Von schweren Gefahren stark bedroht,
Die tüchtiger Feinde Held gebot,
Und des Krieges düst're Wolfe
Lag über dem deutschen Volke. —

„Da warst Du's, Kaiser, der unentwegt,
Trotz der Verleumdung Getöse,
Von Friedensliebe das Herz erregt,
Bewahrtest die alte Größe.
Fest stand'st Du in dieser ersten Zeit
Für des Reiches Kraft und Herrlichkeit,
Vertrauend auf deutschen Geistes Macht,
Mit scharfem Blicke auf treuer Wacht,
Die Hand am geklafften Schutte,
Der Mite und Treue bewährte!“

„Drum klingt vielaulendtönig das Heil,
Geliebter Kaiser, Dir heute!
Was immer deutsch heißt, nimmt herzlich teil.
In diesem Tage der Freude. —
In fernem Land und auf weitem Meer,
In den deutschen Gauen ringsumher,
In der Stille und im Fürstenthum
Schallt Dir begeisterter Jubelbraus
Zum Lohn für Dein treues Schaffen
Von Deinem Volke in Waffen!“

„Und fromm hebt jeder Deutsche die Hand,
Zu beten zum Herrn der Welten,
Dir, edler Herrscher, fürs Vaterland
Die Lieb' und Treu' zu vergelten:
Indem er lohnt Dein herrliches Mühen
Durch des Deutschen Reiches machtvolles Wähen,
Auf daß Dir noch viele Jahre lang
Wie heut, der Pflichtenfüllung zum Dank,
Dein Volk bringt des Lorbeers Kranz,
Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!“

Karl Emmrich.

Öffentliche Sitzung des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde- Vertretung

Mittwoch den 31. d. M., nachm. 5 Uhr
im Rathhof zum „Siegestrang“.

Tagsordnung:

1. Schöffenwahl.
2. Genehmigung zur Annahme eines der Friedenshofstafel gestifteten Legats.
3. Herbeiführung eines Beschlusses, daß die hauffenmäßig ausgebaute Jessener Straße später allein von der Gemeinde unterhalten wird.
4. Antrag der Steinquarfabrik, betr. Aus- und Eingemeindung von Grundstücken.
5. Antrag des Herrn Scheibe wegen Ueberbrückung des Fludergrabens.
6. Aufstellung einer Gebühren-Ordnung für die durch den Desinfektor bewirkte Desinfektion von Wohnungen und beweglichen Sachen.
7. Bewilligung von Reize- und Versäumniskosten für den Desinfektor Quinque während seines Aufenthaltes in Galle.
8. Antrag des Nachtwächters Linke um Erhöhung seiner Remuneration als Laternenanzünder.
9. Ueber Aufnahme eines Kapitals zum hauffenmäßigen Ausbau der Straßen Annaburg-Jessen und Annaburg-Schweinitz.

Annaburg, den 25. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung liegen vom 26. Januar cr. ab 14 Tage lang im Bureau des Gemeindefiskus-Erhebbers während den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Annaburg, den 24. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

Kaisers Geburtstag.

27. Januar.

In diesem Sonntagabend vollendet Kaiser Wilhelm sein 47. Lebensjahr. Es ist ein bedeutungsvolles Jahr, das mit diesem Tage in der Zeiten Schöpfung verflocht, reich an freudigen, noch reicher an ernsten Ereignissen. Zu den freudigen Ereignissen zählt in erster Linie die Vermählung des Kronprinzen im Frühjahr vorigen Jahres, an der nach altem Brauche das deutsche Volk bis in seine weitesten Schichten hinein freudigen Anteil genommen hat. Dazu gehört ferner die Verlobung des Prinzen Vitel-Friedrich mit der Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg. Die Freude hierüber war um so größer, als kurz zuvor der Prinz von schwerer Krankheit genesen war.

Reicher aber war das verflorene Jahr an ernsten, sehr ernsten Ereignissen, die sich aus der allgemeinen Weltlage ergaben. Der französische Minister Delcassé hatte geglaubt, wohlbegründete deutsche Rechte mit Nichtachtung übergehen zu können. Diese Selbstüberhebung hatte das deutsche Reich in eine ähnliche gefährliche Lage gebracht wie im Sommer 1870, als der französische Botschafter Benedetti in Ems an den greisen König Wilhelm mit übermühtigen und kränkelnden Forderungen herantrat. Das deutsche Volk hat von der Gefahr der Lage im letzten Frühling wohl später, als sie nicht mehr so drohend war, Kenntnis erhalten. Der Kaiser aber hat die Sorge jener Krisis, die monatelang dauerte, tragen müssen. Auf ihm, als dem Haupt des Deutschen Reiches, der die stiftliche Verantwortung für sein Wohlergehen vor Gott und der Welt trägt, hat sie schwerer gelastet, als auf jedem anderen.

Aber auch ohne daß es zum Kriege gekommen ist hat Kaiser Wilhelm durch seine Fahrt nach Tanger einen Beweis seines hohen Wertes abgelegt: denn durch den Besuch, den er dem Sultan von Marokko abstattete, hat er den deutschen Standpunkt in unserem Streite mit Frankreich unverrückbar festgestellt. Er hat sich selbst in eigener Person den

Folgen ausgesetzt, die das deutsche Vorgehen nach sich ziehen konnte. Das ist eine Mannesthat, zu der mindestens ebensoviele Mut gehört, als zur Todesverachtung im Kriege.

Man hat im Auslande, — und leider auch in Deutschland selbst — den Kaiser und seine Politik wegen dieses Vorgehens Frankreich gegenüber als herausfordernd und kriegerisch bezeichnet. Wir brauchen nicht auf die verflorenen 35 Jahre hinzuweisen, wo Deutschland in Europa auf der Friedensmacht gestanden hat, auch nicht einmal darauf, daß von diesen 35 Jahren der Kaiser 18 Jahre hindurch die Geschicke des Deutschen Reiches geleitet und sich stets ehrlich und offen zu dieser Politik des Friedens bekannt hat. Es genügt, daran zu erinnern, daß sobald das französische Volk und die französische Regierung das herausfordernde Vorgehen des Ministers Delcassé mißbilligten und sich bereit erklärten, die deutschen Rechte zu achten und in freundschaftlicher Weise mit Deutschland zu verhandeln, man ihnen sofort von deutscher Seite auf das freundschaftliche begegnet ist und ihnen den Weg zur Umkehr gebahnt hat. Das beweist, das der Kaiser in gleicher Weise wie den Mut des Mannes auch die vielleicht größte Tugend des Herrschers besitzt, die auf seinem Verantwortungsgesühl beruhende Selbstbeherrschung. Möge das nächste Jahr ihm und uns die Frucht bringen für dieses festhalten an dem Friedensgedanken und der Ehre des deutschen Reiches!

Das deutsche Volk kann wahrlich in allen hinter seinem Kaiser als seinen besonnenen Führer stehen, der gestützt auf den Rat seiner Minister, mit starker Hand das deutsche Volk durch die Fährnisse des letzten Jahres hindurchgeführt hat. Je mehr das deutsche Volk sich eins rührt mit dem Kaiser und das vor der Welt betätigt, desto stärker und achtunggebietender steht das Deutsche Reich in der Welt da. Möge diese Erkenntnis in immer weiteren Kreisen Platz greifen und auch jene mit sich fort reißen, die bis jetzt unter dem Banner vergebender Tätigkeit abseits stehen, damit das deutsche Volk

wieder werde wie in früheren Zeiten, „ein einzig Volk von Brüdern“. Das ist der Wunsch, der am heutigen Tage aus vieler Millionen Patrioten zum Himmel steigt und dessen allmähliche Verwirklichung der schönste Lohn wäre, der dem Kaiser für die treue Arbeit seines Lebens zum Besten seines Volkes beschieden sein könnte.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser ließ dem brasilianischen Gesandten in Berlin durch den Flügeladjutanten v. Gehlens seine Teilnahme an der Katastrophe des Panzerkreuzers „Aquidaban“ ausdrücken und ihn zugleich bitten, diese Kundgebung dem Präsidenten der Republik Brasiliens zu übermitteln.

Das preussische Herrenhaus trat am Dienstag wieder zusammen. Es beriet die Vorlage über die Anlegung von Sparfassenbeständen in Inhaberpapieren.

Die Budgetkommission des Reichstages genehmigte bei Beratung des Gesetzentwurfs über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden den Zentrumsantrag, welcher die Erhöhung der Vergütung für volle Tageslohn pro Mann und Kopf auf 1,20 Mark mit Brot und 1,05 Mark ohne Brot festsetzt. Die Sätze der Regierungsvorlage lauteten 1 Mark bzw. 0,85 Mark.

Den Bundesregierungen ist vom Bundesrat der schon angekündigte Entwurf eines Automobilgesetzes zugegangen, welches sich nicht auf die Errichtung einer Zwangsgenossenschaft gründet, da Preußen eine solche ablehnte.

Die preussische Wahlrechtsvorlage, die in der Thronrede angekündigt wurde, wird dem Abgeordnetenhaus in absehbarer Zeit nicht zugehen, weil eine allgemeine Wahlrechtsänderung zurzeit nicht für angebracht gehalten wird. So ist einem Berliner Blatt mitgeteilt worden. Die sozialdemokratische Wahlrechtsänderung hat also gerade das Gegenteil von dem erreicht, was bevozt wurde. Im übrigen ist bekannt, daß eine Veränderung an Haupt und Gliedern überhaupt nicht beabsichtigt ist, sondern nur die Teilung übergroßer Wahlkreise stattfinden soll.

Die Beweglichkeit des Ostersestes und das Schuljahr. Die Unzuverlässigkeit, die sich daraus ergeben haben, daß das Osterfest, durch das bisher Schluß und Anfang des Schuljahres bedingt waren, oft auf einen weit über den 1. April hinausgehenden Zeitpunkt fällt, haben die schließlichen Beschlüsse der Regierung zu der Anordnung veranlaßt, das alte Schuljahr fortan am 31. März zu schließen und das neue Jahr am 1. April zu eröffnen. Die Osterferien erleiden dadurch keine Veränderung. Mit Rücksicht auf den Schluß am 31. März hat nun das Konstituendum verfügt, daß die Konfirmationen schon am letzten Märzsonntag stattfinden können, damit der rechtzeitigen Entlassung der nach Erfüllung der Schulpflicht ausstehenden Schulkinder nichts im Wege steht.

Zur Frage der weiteren Erhöhung der Lehrgelderhalter hat die preussische Regierung am Sonnabend in der Schulkommission des Abgeordnetenhauses erklären lassen, sie sei nur im Rahmen eines allgemeinen Lehrerbeförderungsgesetzes möglich. Nehme die Kommission Anträge auf weitere Erhöhung der Lehrgelderhalter an, so werde dadurch die Schulvorlage gefährdet. Au dem Lehrermangel seien nicht zu niedrige Gehälter schuld, sondern er habe seine Ursache darin, daß die Vermehrung der

Lehrerbildungsanstalten nicht mit der Bevölkerungszunahme Schritt gehalten habe. Dieser Zustand solle aber jetzt nach Möglichkeit gebessert werden. Die Kommission fasste noch keinen Beschluß, überwiegt die Minderheit einer Unterkommision.

In der Mittwochssitzung der Hamburger Bürgergerichte kamen bei der fortgesetzten Beratung der Wahlrechtsvorlage auch die bekannten Strafenummulte vom 17. d. M. zur Sprache. Vom Senatstische aus wurde unter lebhaftem Beifall des Hauses betont, daß allein diejenigen Männer die volle Verantwortung treffen, welche die sozialdemokratischen Massen nach der Umgehung des Rathauses dirigierten, woraus sich dann die beklagenswerten Kravalle am Schoppensteil ergaben. Die Massenkundgebungen der kontraktbrüsig gewordenen Arbeiter seien geradezu eine Beleidigung der Mitglieder der Bürgergerichte gewesen. Dem unflüchtigen energischen Eingreifen der Polizei gebühre der Dank der gesamten Bevölkerung von Hamburg. Bei der Bürgergerichte ist ein von 39 Mitgliedern unterzeichneter Antrag eingegangen, der besagt: In der Nacht vom 17. zum 18. Januar sind bei dem Volksaufmarsch am Fischmarkt und in den umliegenden Straßen, besonders am Schoppensteil, Klünderungen von Läden und Verletzungen von Privatpersonen gänzlich unbefugter Personen in frevelhafter Weise verübt worden. Die Bürgergerichte ersucht den Senat, in Anbetracht der Ursachen und Begleitumstände den Beteiligten nach Unteruchung und Feststellung des Schadens Entschädigungen aus Staatsmitteln zu gewähren.

Belgien. Das belgische Abgeordnetenhaus trat am Mittwoch eine wichtige Entscheidung, es genehmigte die Kreditforderung für die Unterpener-Hafen- und Verfertigungsanlagen mit 82 gegen 77 Stimmen.

Spanien. Die Marokkofonier in Algieras hat eine erste positive Arbeit vollbracht. Sie genehmigte am Mittwoch sämtliche Artikel des Entwurfes, betr. die Unterdrückung des Waffenschmuggels, mit ganz geringen Änderungen. König Alfonso ist in San Sebastian eingetroffen, wo dieser Tage seine offizielle Verlobung mit der Prinzessin Gna von Battenberg erfolgt.

Russland. Die russische Regierung verfährt sehr unruhig mit den in die Hände des Militärs gefallenen Rebellen. So wurden am 22. Januar in Jellin (Livland) gleich 45 Aufrehrer auf Grund eines kriegsgerichtlichen Urteils erschossen. Neue Unruhen fanden in Miga statt. Ferner kam es bei Kowir in Kaukasus zu einem blutigen Kampfe zwischen dem Militär und Aufständischen. Viele der letzteren wurden getötet. Durch den kaiserlichen Ukas vom 24. Dezember 1905, betr. die Abänderung des Wahlgesetzes war zur Eintragung aller wahlberechtigten Personen eine Frist von drei Wochen gegeben. Da sich diese Frist nicht als genügend erwiesen hat, hat der Kaiser befohlen, diese bis zum 14. Februar zu verlängern.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Mittwoch zunächst den Diätenantrag des Zentrums in dritter Lesung nach kurzer Debatte gegen die Stimmen der Rechten an. Dann beriet das Haus den von neuem eingebrachten Tolozanz-Antrag des Zentrums (Freiheit der Religionsübung). Abg. Dr. Wagem (Ztr.) hielt folgende Rede: Ich bin sehr dankbar, daß die Bundesräte über den schon früher vom Reichstag angenommenen Tolozanzantrag noch ausdauern und befristete den neuen Antrag, Staatssekretär Graf Bobrowsky betonte, daß sich die Auffassung des Hauses über diese Vorlage mehrfach geändert habe und aus

diesem Grunde habe auch der Bundesrat in dieser Sache keine Entscheidung treffen können. Abg. Damm (Ztr.) verlangte Wiederbestellung des Tolozanzantrags in der früheren Fassung, welche keine Partei unterzürken sollte. Gegen den Antrag erstarkten sich die Abgeordneten Frhr. von v. Herrnsheim (konf.), Müller-Meinigen (fr. Volksp.), welche letzterer dem Zentrum besonders unangenehme Dinge sagte, Schäfer (fr. Vgl.) und Alumenthal (lib. Volksp.). Abg. v. Karhoff (Reichsp.) bat das Zentrum seinen Antrag, als den konfessionellen Frieden störend, zurückzuziehen. Nach weiteren Reden trat Beratung ein. Die Budgetkommission des Reichstages stimmte am Mittwoch einem Antrage des Abg. Grafen Triola zu, die Regierung möge einen Nachtragsetal zur Erhöhung des Fonds für hilfsbedürftige Teilnehmer an Feldzügen 1870/71 vorlegen. Die Wahlprüfungskommission des Reichstages erneuerte u. a. aus formellen Gründen eine Reihe von Berufserhebungen über Vorkommnisse bei den Wahlen der Abg. Brückner v. Lindenhofen (Zorgau-Liebenwerda) und Scherre (Zangerhausen-Duerfau).

Preussischer Landtag.

Am Dienstag kam die Beratung des landwirtschaftlichen Etats. Der Abg. Defer (fr. Volksp.) ging fortd auf die Fleischnotfrage ein. Dieser Fleischnot gegenüber, unter der Besatzung der Mittelstadt leide, hätten außerordentliche Maßnahmen ergriffen werden müssen, so die Beschaffung billiger Futtermittel und die vermehrte Einfuhr fremden Viehs. Von Seuchengefahr sei nichts zu bemerken gewesen. Die Fleischnot könnte leicht das Zweifelhafte durch sich Folge haben. Abg. Maltz (konf.) lobte die Haltung des Landwirtschaftsministeriums und bestritt das Vorhandensein einer Fleischnot. Eine Zenerung habe dagegen bestanden, inwiefern seien aber die Preise doch zurückgegangen. Nichts hat die Preise mehr gesteigert, als die Migration. Es ist nicht wahr, daß wir den Zinsenhandel besitzigen wollen, es müssen aber Maßnahmen vertrieben werden, die das Fleischgewerbe schädigen. Ich möchte auch nicht, daß der Arbeiter sich in der Kinderzahl bedränge, sondern bin hier für volle Freiheit. (Seitertel!) Die Angriffe auf die Landwirtschaft weisen wir mit vollem Rechte zurück. (Beifall rechts.) Abg. Glagel (natlib.): Herr Defer überhat, daß auch in Ausland eine Fleischnot vorhanden war, er hat überhaupt viel zu schwarz gesehen. Was ich fordere, ist, was allen eine Tarifermäßigung für Vieh, Miltier u. Rohmaterial. Ich frage mich über den landlichen Land. Für eine Vermehrung der Milchviehbestände ist schon 1902 gefordert worden, das auf und ab der Schweinebestände kann aber niemand verhindern, hier spricht der Gelbeutel des Landwirtschafts und der Kartoffelpreiss mit. (Sehr richtig! rechts.) Gätten wir Erleichterungen für die Einfuhr von Vieh gewährt, so wären unsere Handelsvertrags-Verhandlungen gefährdet worden. Das Viehfleisch hätte wir vielleicht zulassen können, wenn der Vertrag mit Amerika fertig gewesen wäre. Die letzte Zeit hat mit Flammenzucht gezeigt: „Verlast Euch nicht auf das Ausland!“ Das die Fleischsteuerung noch Monate dauern würde, würde ich, ich konnte es aber nicht sagen. (Spst, hört! links.) In einer Schlocht wird auch nicht gesagt, daß vom alle tot sein, sonst bekommt man die Leute nicht mehr vorwärts. Der Verkauf des Viehs muß nach Gemüht unter überhöflicher Preisnotierung gesetzlich durchgeführt werden. (Beifall rechts.) Es sprachen noch die Abg. Eittard (Ztr.), Dr. Volk (natlib.) und v. Udenburg (konf.), dann wird die Besprechung der Fleischnotfrage geschlossen.

Locales und Provinzielles.

Einreichung der Lohnnachweisungen. Im Interesse der Mitglieder von Berufsvereinigungen sei daran erinnert, daß die nach § 99 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1905 jetzt an die Berufsvereinigungen einzureichen sind. Für diejenigen Herren Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachweisung im Hinblick sind oder deren Angabe überhaupt unterlassen, erfolgt die Aufstellung der Löhne durch den Genossenschaftsvorstand und ist nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes eine Reklamation hiergegen sowohl, als auch gegen die Höhe des darnach berechneten Umlagebeitrages un-

Waldfriede.

281 Roman von Robert Meindl.

„Und nun sagen Sie mir,“ fragte Beria, das Gesicht ablenkend, „sollen Sie sich denn wohl in Ihrer neuen Wohnsitzung?“

„Ja, das soll zufrieden sein,“ entgegnete das junge Mädchen. „Ich bin bei dem Geheimrat von Werling beheimatet. Die Familie besteht aus der verwitweten Frau Geheimrätin, deren Sohn und Frau, die zwei allerliebsten Kinder besitzen, und der jüngsten Tochter, Schwester des Geheimrats, einem neuneunzehnjährigen, liebenswürdigen Fräulein. Da fällt mir ein, Sie nehmen es mir nicht übel, Fräulein Meindlberg, wenn ich Ihnen dies anbiete — ich glaube, Sie sagten das, Sie luden eine Stellung als Gouvernante?“

Das trift sich ja prächtig; unsre Gouvernante ist erkrankt und gehtern nach ihrem Elternhause abgereist.“

„Aber —“ antwortete zaudernd Beria, „ich vermag mich auf niemand zu beziehen — würde sonst längst eine Stellung erhalten haben.“

„Mein Gott, ich kenne Sie doch,“ meinte getroffen das gutmütige Knabenmädchen. „Meine Damen haben Zutritt zu mir. Lassen Sie mich nur machen. O, es freut mich, Ihnen dienen zu können, und ich würde dann täglich Ihr liebes Gesichtchen, Ihre freundlichen, guten Augen sehen. Wollen Sie mich morgen um diese Zeit hier treffen, wenn Sie mir nicht lieber Ihre Wohnung angeben?“

„Ich würde vorziehen, hierzu zu kommen,“ meinte Beria nach kurzem Überlegen.

„Nun gut,“ sagte Martha, „jetzt muß ich Ihnen Abieu sagen, der Konfessionär bräuen wird den Frühlingmantel des gnädigen Fräuleins nun wohl eingekauft haben. Er hatte ihn wohl noch nicht zur Stelle, und deshalb verweilte ich hier auf dem Kinderbühel.“

Die jungen Mädchen trennten sich.

Ein leichter Sonnenstrahl war wieder in Bertas Leben getreten, die Hoffnung leuchtete neu in ihrem Herzen.

Sie schloß sich wie neu belebt. Vor ihrem Bilde zog zugleich die Gestalt des Mannes wieberum vorüber, wie er so schwerwiegend vor sich hintrahnte auf dem geheimnisvollen Pferde satz, des Mannes, der sie so tief gekränkt hatte.

Wie verabschiedet, trafen sich Beria und Martha an dem bestimmten Platz zu der festgelegten Zeit.

„Es geht vortrefflich!“ rief letztere Beria schon entgegen; „die alle Geheimrätin, welche noch immer das erste Frauenwort in der Familie führt, wünscht Sie sofort zu sehen, wenn es Ihnen paßt. Wollen Sie mit mir gehen?“

Beria willigte ein, und die Mädchen begaben sich eilenden Schrittes in das Haus der Verstorbenen Martha.

Die alte Dame sprach zuerst allein mit Beria, an welcher sie sichtlich Gefallen fand. Dann erschienen ihre Schwägerin und Tochter und zwei Kinder, ein hübscher Knabe von sechs und ein reizendes paußbärges Mädchen von vier Jahren.

Beria wurde als Gouvernante engagiert und trat auf Wunsch der Geheimrätin noch am Abend desselben Tages in ihre Stellung.

Schon am nächsten Tage waren Beria und ihre beiden kleinen Schützlinge bei den besten Freunden, und es währte kaum eine Woche, da waren die drei Damen der Geheimratsfamilie fest überzeugt, daß sie in Beria einen wahren Schatz gefunden hätten.

Woh! Rücksichtnahme gestatteten die Damen der neuen Gouvernante gern die dunkle Tracht, trauerte sie doch um ihren verstorbenen Vater.

Die freundliche Umgebung, dann die stete Unterhaltung der beiden munter plaudernden Kinder wirkten wohlthuend auf das schöne Mädchen, und ihre Wangen, die so bleich geworden, fingen an, wieder Farbe zu gewinnen, ihre träglichen Augen vermodeten wieder freundlich dreinschauend, ihr erster Mund besaß auch neue zu lächeln.

So war der Winter und Sommerant Mai gekommen. Ein heller sonniger Vormittag lud mit seiner witzigen Luft die Menschen hinaus in den leuchtigen Freize. Die junge Geheimrätin machte mit ihren beiden Kindern und ihrer Schwägerin eine Spazierfahrt ins Freie.

Beria sah mit einer Handarbeit beschäftigt in Empfangszimmer, während die alte Frau Geheimrätin sich ihrer Gemüthsruhe gemäß bei den Mädchen in der Küche zu schaffen machte, was sie sich nicht nehmen ließ.

Da trillerte in zwei kurzen Schritten die Hausglocke — gleich darauf vernahm Beria die an den Hausdiener gerichtete Frage: „Treffen wir die Damen des Hauses anwesend?“

Sie hätte nicht mehr die Antwort des Dieners — ihr Herzblut stockte — vor ihren Augen wirbelte es, sie sprach von ihrem Sitz auf und machte eine Stuhlbesne ergreifen, um Halt zu haben, sie wollte stehen, und wie sie hing es an ihren Füßen — sie hatte die Stimme ihre Cousine Ida von Bingen erkannt.

„Wohin sollte sie entweichen?“ — Auf dem Korridor standen ihre Cousine und vermulld auch deren Mutter, — die Nebenausgänge des an das Empfangszimmer stoßenden großen Saales zum Hofe- und Garbendenzimmer, wie zu dem hinteren Hausflur waren geschlossen.

Wieder vernahm sie eine Stimme. Die alle Geheimrätin war herbeigekommen.

„Entschuldigen Sie mich, wenn ich Sie allein und in der Rücksichtnahme empfangen, meine Damen!“ — hörte sie die alte Dame sagen — „aber treten Sie, bitte, ein!“

Für Beria galt es, sich zu entscheiden. Entweder ihren Verwandten mit Anthe entgegenzutreten oder sich zu verbergen. Sie wählte letzteres. Sie eilte in den Saal — und verbergte sich hinter einem hohen, reich mit alldenschen Krügen und Gefäßen gezierten Schilde, der nahe einem Fenster stand, dessen fallender Vorhang sich hinter Beria verbarg.

Hier kniet sie nieder. Die Damen waren inzwischen eingetreten; die Gäste waren die Maroness von Bingen und deren Tochter.

„Wir müssen um Entschuldigung bitten, Sie

zulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abwendung der Lohnnachweisung an die zuständige Berufsgenossenschaft nicht länger zu säumen.

Zum Kapitel „Lehrlinge“. In neuerer Zeit ist es in weiten Berufsständen Brauch geworden, allmählich nach Weihnachten, wenn die Osterzeit im Anzug ist, an Eltern und Erzieher die warnende Stimme zu erheben, ihre der Schule entlassenen Söhne ja nicht diesem oder jenem Berufe zuzuführen. In diese Warnungen stimmen fast alle Berufsarten ein. Es leuchtet ein, daß man es mit solchen Warnungen nicht allzu ernst zu nehmen braucht. Tüchtige Kräfte leistungsfähige, arbeitswille Vertreter ihres Faches sind heute noch und werden in alle Zeiten hinaus gesunde Leute bleiben. Der Kampf um das Dasein ist in allen Branchen heute ein ernsterer und schwererer geworden, als er früher gewesen ist. Gehe jeder junger Mann nur mit Ernst, mit Lust und Liebe an den von ihm gewählten Beruf, bewahre er sich eine große Schamensfreudigkeit, ein ernstes Streben und sittlichen Lebenswandel, so wird er sein Auskommen und seine Verteidigung an seiner selbstgewählten Berufsarbeit finden.

Seyda, 24. Jan. Der alte Sattler Kersten von hier ist am letzten Montag Abend auf dem Heimwege von den Fastnacht in Gadeqast nach hier plötzlich unwohl geworden und hat jedenfalls einen Herzschlag erhalten, an deren Folgen man ihn gestern Morgen in dem Ghaufsegraben tot aufsand. Gestern nachmittags 4 Uhr kam die Gerichtskommission aus Seyda hier an und nahm den Leichnam mit.

Torgan, 24. Jan. Im nahen Zinna verunglückte der Ortsvorsteher Möllner dadurch schwer, daß er beim Ausräumen des dem linken Arm in das Getriebe geriet, wobei ihm die Hand förmlich abgenußte wurde. Der Verunglückte gab sich noch gestern nachmittag nach Halle, wo ihm in der Klinik die Hand amputiert wurde.

Torgan, 23. Jan. Zu einer fröhlichen Jägersjagd kam es an der Elbbrücke. Einer dazugehörigen Truppe entloß ein Bär, der in seinem Geze in der Elbbrücke sprang. Um dasen wurde der Ausreißer zurückgetrieben. Fangen ließ sich Meister Weg nicht; nach längerer Jagd erlag er der sicheren Kugel.

Wittenberg, 22. Jan. Der Posten am Pulverhaus in der Nähe des Schießstandes wurde in der Nacht zum Sonntag gewahrt, daß sich eine Person vorfichtig auf ihn zu bewegte. Er rief die Person an und gab, da er keine Antwort erhielt auf sie Feuer, doch ging der Schuß und die noch nachfolgenden in der Dunkelheit fehl und der Umstehende mit zwei Genossen, die vorher nicht bemerkt worden waren, ergriffen die Flucht, die den dreien in der Dunkelheit, obgleich sie von der ganzen Wachmannschaft verfolgt wurden, leider auch gelungen ist. Infolge des augencheinlich beabsichtigten, aber nicht gelungenen Überfalls ist an der genannten Stelle seit gestern ein Doppelposten aufgezogen.

Schmidede, 22. Jan. Daß eine Mutter ihre 7 vaterlosen Kinder im Alter von etwa 1 Jahr bis 11 Jahren hilflos in der von allem Mobilat unversehrten Wohnung sich selbst überläßt und einfach verduftet, hält man wohl kaum für möglich und doch ist dieser Fall hier zu verzeichnen. Seit nunmehr 8 Tagen befinden sich die Kinder des vor etwa 2 Jahren verstorbenen Zigarrenmachers W. von hier in dieser traurigen Lage, die liebevolle Mutter hat nichts wieder von sich hören lassen und die armen Waisen müssen froh sein, einstmals bei

fremden Leuten Aufnahme und Pflege gefunden zu haben, bis der Waisenrat für Unterbringung auf Kosten der Stadt Sorge getragen haben wird.

In Gräbers bei Delitzsch wurden beim Kohlenabbau bedeutende Mengen versteinerten Holzes aufgefunden. Der Struktur nach rühren die Fundobjekte von mächtigen uralen Baumstämmen her, die etwa 40 Meter tief unter der Erdoberfläche gebettet liegen.

Spremberg, 22. Jan. Dem Bahnsteigkaffeehändler Speves (Stamen) wurde gestern von einer dankbaren Mutter, der Frau Justitz Rodan aus Görlitz, eine goldene Taschenuhr mit eingraviertem Widmung überreicht, weil Sp. bei dem Spremberger Eisenbahnunfall am 7. August v. Js. das Töchterchen der Frau Rodan rettete, indem er es aus seiner lebensgefährlichen Lage (es war zwischen Trümmern des Wagens fest eingeklemmt) mit großer Mühe befreite.

Schleife O.-L., 21. Jan. Welche Gewalt der Sturm am Freitag hellenweise erreichte, zeigte sich in Dorie Neuthen. Dort ist eine riesige Pappel, die bei einem Alter von etwa 250 Jahren eine Höhe von 40 Metern und eine Stärke von 5 Metern Umfang erreicht hatte, enturzelt worden.

Bermischtes.

Leipzig, 23. Jan. Nach dem Genusse von Schnittbohnen und Schmorbraten, welche aus der Küche des Gasthofs „Siebenmännerhaus“ geliefert wurden, erkrankten 18 Verkäuferinnen des Modenhaus August Polzig, einige von ihnen so schwer, daß sie nach dem Krankenhause gebracht werden mußten. Die Untersuchung ist im Gange. Die vorhandenen Speisereste und Büchsenbohnen wurden beschlagnahmt.

Hamburg, 23. Jan. Die Polizei verhaftet fortwährend Arbeiter, bei denen Gold- und Silberfäden gefunden werden, die von den Diebstählen bei den Kravallen am vergangenen Mittwoch Abend herrühren.

Die Verzeihungstat einer Mutter ist aus einem Leichenfund zu erkennen. Am Predomer Friedhof in Stettin wurde die Leiche einer 40 Jahre alten Frau geborgen. In einem um den Leib geschlungenen schwarzen Tuch befand sich ein sechs Monate altes Kind. Fernere Anhalt zur Feststellung der Persönlichkeit fehlt noch.

In Meck wurde dortigen Blättern zufolge ein ehemaliger Chinakämpfer, der Musketier Siva, wegen Tötung eines sinesischen Polizeibolshaten zu 2 einhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

Aus Unvorsichtigkeitstod erlitten. Der Gemeindevorsteher Ellerbrock in Sülldorf bei Blankensee fiel aus Unvorsichtigkeit seinem Knecht eine Heugabel durch das Auge ins Gehirn. Der Knecht war sofort tot. Ellerbrock stellte sich der Altonaer Staatsanwaltschaft.

In Schiedt will kein Haus die hße Nr. 13 führen, weshalb man den Gemeindevorstand damit auszeichnete. Pöfentlich geschieht da kein Unglück.

Ein Todesprang. Dienstag früh sprang in Berlin in der Linienstraße bei einem Feuer vor der Ankunft der Feuerwehr eine Frau aus ihrer Wohnung im vierten Stockwerk herab und starb sofort.

Der bayerische Durs wird durch folgende Mitteilung in bayerischen Blättern mitteilt: „In Wallenfels bei Kronach hat kürzlich ein Mädchen an einem Tage 96 Glas Bier getrunken.“ Allevetter! Wir wissen nicht, wie groß die Gläser gewesen sind,

Aber nehmen wir nur die kleinsten an, so muß dem Manne beiseignt werden, daß er einen „schönen Durst“ hat.

Eine Ausstellung der Heimarbeiter findet zuzeit in Berlin statt. Sie läßt erkennen, um wieviel schlechter gestellt die Heimarbeiter gegenüber den Fabrikarbeitern sind, besonders in der thüringischen Spielwarenindustrie. Man erzählt von Arbeitslöhnen von 28 Pf. in der Stunde bis herunter zu — 1/4 Pf., beinahe ungläublich aber wahr! Nur ein Beispiel: Für 60 Stück bemalte hölzerne Ketten, an denen ein Erwachsener und drei Kinder 60 Stunden arbeiteten, erhielten sie — 1 Mark 20 Pf.! Gewiß, die Lebensbedingungen sind hier anders, aber doch nicht unwohl, um so außerordentlich niedrige Löhne zu erklären. Kenner der Verhältnisse verweisen auf die schlechte Bezahlung der Artikel, die Massenware und in den Warenhäusern für billiges Geld zu haben sind, also von den Fabrikanten sehr billig bezogen sein müssen. Der Nutzen der Fabrikanten ist ebenso wie der der Arbeiter äußerst gering.

Schwere Schnee- und Hagelstürme. In Chicago wütet ein schwerer Schnee- und Hagelsturm, wie er seit Jahren nicht vorgekommen ist. Die Stadt ist tatsächlich fast von allem Verkehr abgeschnitten, da die Telegraphendrähte zerstört sind. Der Verkehr auf der Hochbahn wird eingestellt werden müssen; die Straßenbahnzüge treffen mit stundenlangen Verzögerungen ein. Der Sturm erstreckt sich auf einen Umkreis von 60 Meilen.

Schwere Schiffskatastrophe. „Daily Mail“ berichtet aus New-York, daß sich ein unrichtbares Schiffsunglück an der Küste der Insel Anconore ereignete. Ein Dampfer lief auf einen Felsen auf und erlitt Schiffbruch. Man vermutet, es sei der englische Dampfer „Valencia“. Das Unglück ereignete sich während eines starken Nebels. Das Schiff ging binnen 10 Minuten unter. Im Bord befanden sich 106 Personen. 100 Personen ertranken, nur 6 konnten gerettet werden.

In Chicago sind drei Gastwirte zur Zahlung von 17500 Dollar Entschädigung an die fünf Kinder eines Zimmermanns Geblüh verurteilt worden, die mit der Begründung geklagt hatten, ihr Vater sei von den Kindern durch Verabfolgung geistiger Getränke zugrunde gerichtet worden.

Kirchliche Nachrichten.

Anabapt. Sonntag den 28. Januar:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Belegottesdienst.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Kinder Gottesdienst.
Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schloßparrer Dr. Albert.
Katholische Kirche: Vorm. 1/2 12 Uhr: Hochamt mit Predigt. Herr Warrer Schrage-Torgan.

Produkten Börse.

Berliner Fruchtmarkt am 23. Januar. Weizen märkischer, 177 — 182 ab Bahn. Roggen märkischer, 164,00 bis 166,00 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 145 — 153, gute 154 — 164 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 173 — 178, mittel 163 — 170, gering 158 — 162, ab Bahn und frei Wagen. Mais amerik. mittel 124,00 — 133, mittel —, runder 133 — 136 frei Wagen. Erbsen, in und ausländ. Futterware mittel 170 — 175, feine und Taubenerbsen 176 bis 180 ab Bahn und frei Wagen. Weizenmehl 00 23,00 — 24,75. Roggenmehl 0 u. 1 21,60 — 23,40. Weizenkleie 10,20 — 11,00. Roggenkleie 10,50 — 11,00 Mt.

am Vormittag förmlich inmitten Ihrer Beschäftigung zu überfallen. Wir haben eine Fußspaziertour gemacht, meine arme Mama plagte aber Ermüdung, und da haben Sie uns.“

Dieser Wortschwall vernahm Veria aus dem Munde ihrer Gattin, und nun folgten bekannte Gemeinplatz-Bemerkungen, wie sie bei ähnlichen Besuchen von Stachel zu lauten pflegen.

„Ist es richtig“, hießte Veria dann die Geheimrätin fragen, „liebe Baroness, daß man Ihnen halb wußt granzulieren können?“

„Ja“, erwiderte hier die Veragte deren Mutter, „meine Ida wird bald die glücklichste junge Gattin sein; Graf von Rodden ist ihr völlig ergeben und wird gewiß der vorzüglichste Schwemmer.“

„Man, ich gratuliere auch herzlich“, sagte die alte Dame; „und Ihr Herr Bräutigam ist er völlig geeignet? Es wurde ja ein Altentat auf sein Leben verhängt.“

„Ja“, gab jetzt rasch Ida zur Antwort, „gottlob, nicht eine Spur hat die schändliche Tat hinterlassen; aber ich habe ganz übersehen, die mitzuteilen, die in der heutigen Morgennummer des „Tagblattes“ die Nachricht stand, der frühere Verwalter des Grafen, ein Mensch namens Hoffmann, habe sich freiwillig dem Untersuchungsrichter in Altentat gestellt und sich als Täter jenes Verbrechen bezeichnet. Er befindet sich in Haft.“

„Gottlob!“ meinte die Mutter, „da schwindet ja auch der letzte Verdacht gegen den jungen Rechtsanwalter Doktor Kühns, der damals in Altentatshaft gezogen wurde.“

Wir haben ein junges Mädchen aus Friedberg im Dienst, deren Vater ist der gräßliche Gutsbesitzer“, sagte die alte Geheimrätin, und fuhr dann fort, als Baronin und Baroness von Bingen nicht antworteten: „Das Mädchen führte uns dann eine ganz herrliche Berlin, die lebenswichtigste junge Dame, die Sie sich denken können, als Gouvernante ins Haus, die auch aus Friedberg kommt, ein Fräulein Rheinberg.“

„Rheinsberg“ plagte die Baronin von Bingen hervor.

„Janoh, Veria Rheinberg“, behauptete die Geheimrätin, „ist Ihnen das liebe Kind viel liebte bekannt?“

„Veder nur zu bekannt!“ begann im höflichstem Tone die Baroness. „Das ist gewiß nicht die geeignete Verbindlichkeit für Ihre Entsch. Frau Geheimrätin. Kurzum — um Sie zu warnen — diese Veria ist eine unermesslich entzündete Berwandte, der wir uns Schwelle zu betreten vom Großvater verstoßen ist. Man hat ja solche Befan. perdas auch in den besten Familien. Sie mag sie sich mit einem jungen Manne aus Altentat verheiraten, dem sie hierher in die Rheinberg sogar nachgelassen sein soll. Selbst an Graf von Rodden schickte sie sich herauszuwaschen.“

Das Feuerwerkeln und laut Reden irgend eines Geistes auf den ebenen Bankettboden im Saale unterbrach die schändliche Anführung und sah im selben Moment stand Veria der Berleumben gegenüber.

Der gerechtfertigte Born, wie er wohl je von einer Menschenseele geführt worden ist, riefte

das kindliche Gesicht, leuchtete, Blige schlenbernd, aus ihren großen himmelblauen Augen.

Ein leiser Schrei entfuhr dem Munde der Baronin von Bingen, aber Ida stand unerschrocken da, höflich ihre unglückliche Cousine anblickend.

„Frau Geheimrätin“, sagte mit fester Stimme Veria, „ich bin Ihnen zunächst eine Nachfertigung darüber schuldig, daß ich ohne jede Absicht zur Dorcherin wurde. Ich befand mich hier im Empfangszimmer, als Ihre Besucherinnen ins Haus traten, und da ich diesen Damen nicht zu Gesicht kommen wollte, trat ich hinterher, obgleich ich keinen Grund habe, mich vor ihnen zu verbergen, in den Saal. Ich behauptete einfach, daß jedes Wort, das die Baroness Ida von Bingen aber mich gesprochen hat, eine wissenschaftliche Unwahrscheinlichkeit ist.“

„Beweisen“, hießte die Baroness, „womit wollen Sie etwas beweisen? Die Beweise Ihres ansehlichen Betragens befinden sich vielmehr an der richtigen Stelle und — vergessen Sie das nicht — können, wenn Ihr ferneres Verhalten dazu geeignet, nochmals der Öffentlichkeit unter der bestimmten Anführung „Chronique scandaleuse“ unterstelt werden.“

Die feine Gestalt Verias schen an Größe zunehmen, sie richtete sich zu ihrer vollen Höhe empor, ihre flammernden Augen zeigten vom Gefühl ihrer Unschuld und gleichzeitig ihre Coure zermalmen, erlösten die Worte mit einer Gewalt, die man dem garten, lieblichen

Mädchen nie angetraut hätte, aus dessen Munde:

„Schändliche Eigenart! Hier meine unumstößlichen Beweise für meine Unschuld! Ich rufe den Grafen von Rodden und Doktor Kühns selber zu meinen Zeugen auf. Was zwischen Doktor Kühns und mir sich zutrug, hatte auch kein Fünftel mich Kompromittierendes, ausgenommen für Leute, welche die Gelegenheit benutzten, um die schändlichsten Verleumdungen daraus hießlich zu erfinden. Was meine Beziehungen zu den Grafen von Rodden betrifft, so sage ich nichts, als daß er edler, rechtschaffener Mann, welcher ein unglückliches Mädchen zur Gattin erwählte und einen geizigen Namen, der seinen, mit mir teilen will, nicht nicht in die vernünftige Person hielt, als welche die schändliche Verleumben — mich brandmarkten möchte, mich, eine tauglose Waise, die durch die unersöhnliche Fügung der Bestrafung allein in der Welt steht — Sie — die leider eine Unschuld warnte ist, sollte die letzte Zeit, welche einem Stein auf mich zu werfen mag! — Ich überlasse Sie der höheren Gerechtigkeit, an die unbedinglich zu glauben und gelebt worden, und ihrem Gewissen, wenn es in ihrer Brust noch wohnt. — Frau Geheimrätin, Sie erlauben mir gewiß, daß ich mich entere; meine Etre, meinen gut, verstorbenen Eltern vor ich es schuldig, mich zu rechtfertigen — ich habe zu allen weiteren Mitteilungen jederzeit bereit!“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Zwangs-Versteigerung.

Am Montag, den 29. Januar d. Js., vorm. 11^{1/2} Uhr versteigere ich im Gasthof zum goldenen Ring in Annaburg

- 1 Schreibsekretär,
- 1 Kleiderschrank,
- 1 Ledentisch,
- 1 Stuhl und
- 4 Ledenschränke

meistbietend gegen Barzahlung.

Prettin, den 25. Januar 1906.

Bräutigam,

Gerichtsvollzieher in Prettin.

Einen Lehrling

sucht zu Ostern

Annaburg. Max Bucke, Malermeister.

Für mein Rasir- und Friseur-Geschäft suche Ostern

einen Lehrling.

C. Weisigk, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 22

Einen Lehrling

sucht sofort oder zu Ostern

M. Borchardt, Dachbedermeister, Prettin (Elbe).

NB. Derselbe hat Sommer und Winter Beschäftigung.

Alte anstrangierte

Nähmaschine zu kaufen gesucht. Off. unt. "Nähmaschine" an die Exped. d. Bl.

Junger Mann findet **Kost und Logis**, Nähe der Steingutfabrik. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Frische Land-Cier empfiehlt zum äussersten Tagespreise **J. G. Hollmig's Sohn.**

Büecklinge und Sprossen empfiehlt **M. Richter.**

Feinsten Gebirgs-Himbeerfaß in Flaschen zu 40, 60 und 120 Pfg., sowie **angewogen**, empfiehlt die **Apotheke Annaburg**. Wirten und Wiederverkäufere Rabatt.

Getrocknete Steinpilze und Morcheln empfiehlt billigst **J. G. Hollmig's Sohn.**

Garantiert reinen Schlanderhonig in Gläsern zu 80 Pfg. u. 1.40 Mk. empfiehlt die **Apotheke Annaburg.**

Gammelte Postpaket-Anklebezettel hält vorräthig **H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

O. Schwarze, Drogen-Handlung

Torgauerstr. 16 Annaburg Torgauerstr. 16

Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien. Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen

Apothekerwaren.

Sämtl. Artikel zur Krankenpflege. Verbandstoffe. Desinfektionsmittel. Kosmetische Mittel.

Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen. Artikel für Küche, Haushalt und zur Wäsche.

Bronzten, Waße, Pinjel.

Otto Schläfer, Bildhauerei

Annaburg (Holzdorferstraße)

empfehlte sich zur Anfertigung von

Grabdenkmäler

in Granit, Syenit, Marmor und Sandstein,

sowie **Grab-Einfassungen** in jeder gewünschten Ausführung.

Erneuerung alter Denkmäler

zu soliden Preisen.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. **M. Hoed, Lehrer in Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.**

Bildschön!

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Orientalische Lilienmilch-Seife**

a Stück 50 Pfg. bei: **Apotheker Krieger in Annaburg.** Prompter Versand nach auswärts. 6 Stück gegen Einlieferung des Betrages von 3 Mark franco.

Feinste Messina-

Apfelsinen, a Dgd. 55 und 90 Pfg., empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

Haarspalte! Haarausfall!

Immer u. immer wieder greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alte und viel erprobten

Häusner's Brennesselspiritus per Flasche Mk. 0.75 und Mk. 1.50, nur ächt mit dem **Brennesselstängel** Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhilft den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife** a 50 Pfg., **Alpina-Milch** a Mk. 1.50. Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. In Annaburg bei Apoth. Ph. Krieger.

Bruust-Thee

mit italienischen Früchten Karton 25 u. 50 Pfg. zu haben in der **Apotheke Annaburg.**



Annaburger Landwehr-Verein.

(Eingetragener Verein.)

Aus Anlaß der

Geburtsstagsfeier St. Maj. Kaiser Wilhelm II. findet am **Sonnabend, den 27. Januar vormittags 10 Uhr**

gemeinschaftlicher Kirchgang

zum Festgottesdienst in der Schloßkirche statt. Antreten der Herren Kameraden zur Abholung der Fahne um 1/2 10 Uhr am Gasthof „zum Siegestanz“.

Von **Abends 8 Uhr** ab findet im Saale des Vereins-Lotals „Goldener Ring“ eine

Theater-Aufführung und Festball statt, wozu die Herren Kameraden nebst werthen Vereinsdamen höflich eingeladen werden.

Nach Generalversammlungsbeschluß vom 8. I. 05 sind Einführungen seitens der Mitglieder nicht gestattet

Der Vorstand.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Heute Abend

Auslich von ff. Schultzeiß-Bockbier.

In gleicher Zeit empfehle ff. Schultzeiß-Bockbier vermitelt Kohlenkare auf Flaschen gebracht, bei Entnahme von **11 Flaschen für 1.00 Mark.** **Hermann Beck.**

Feinsten geräuch.

Lachs,

frisch eingetroffen, empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Husten!

Wer diesen nicht heilt, verflüchtigt sich am eigenen Bebel!

Kaiser's Brust-Caramellen

fein schmeckendes Malz-Extrakt. Ästlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung und Nachenkatarrhe.

4512 not beglaub. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen. **Bad. 25. Dste 45 Pfg. bei: Otto Niemann, Annaburg.**

Neue Gänsefedern,

wie sie von der Gans geruust werden, mit allen Daunen a Pfd. 1.40 Mk., dieselben Federn mit allen Daunen, grob gerissen, a Pfd. 2.10 Mk., gut gerissene mit allen Daunen a Pfd. 3.00 Mk., verende geg. Nachn., nehme, was nicht gefüllt, zurück. **August Schuch, Gänsemanufaktur Neu-Trebbin (Oderbruch).**

Blüten- Schleuder-

Honig,

garantiert rein, in Gläsern zu 60 Pfg. und 1.10 Mk., **Zuckerhonig** a Pfd. 40 Pfg., **Marmelade** a Pfd. 35 Pfg., **Magdeb. Pfäumenmus,** a Pfd. 20 Pfg., 2 Pfd. 35 Pfg., empfiehlt **M. Richter.**

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber **H. Steinbeiss, Buchdrucker.**

Apfelsinen

a Dgd. 45, 70 u. 100 Pfg. empfiehlt

Otto Niemann.

Annaburger Gesellschaftshaus.

Sonnabend Abend den 27. und Sonntag den 28. Januar cr.:

Fastnachtsfeier.

Es ladet ergebenst ein **Hermann Beck.** NB. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. **Der Obige.**

Bürgergarten.

Sonnabend, den 27. Januar:

Karpfen-Auskegeln,

wozu freundlichst einladet

Carl Mörtz.

Acker's Neue Welt.

Sonntag, den 4. Februar:

Großer Maskenball

ausgeführt vom **Gesangverein Liedertafel.**

Herren-Masken 75 Pfg., Damen- 50 Pfg., **Zulohner 25 Pfg.** Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren **Reich, Acker und Gasse.** Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand:

Aug. Acker.

Naundorf.

Sonntag, den 28. Januar:

Pfannkuchen-Schmaus und Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Paul Müller.

Colonie Naundorf.

Sonntag, den 28. Januar:

Pfannkuchen-Schmaus und Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Dalchow, A. Rohr.

Wer Geld sucht, schreibe sofort an **Koleschke, Berlin O. 17, Langest. 19.** Auch ratenweise Mißgäbl. **Mitporto.**

Reaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß in Annaburg**

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. **Verkaufspreisliste Nr. 582.**



Die Einrückungsgebühr beträgt für die KleinpaltigeKorpusstelle oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angestellte 15 Pfg., Neulagen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. **Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.**

Anzeiger für Annaburg, Pretzin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 11.

Sonnabend, den 27. Januar 1906.

10. Jahrg.

Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!

[Nachdruck verboten.]

Heut zieht durch das deutsche Vaterland
Auf der Liebe mächtigen Schwingen
Als der Treue schönstes Unterpfand
Ein helles Singen und Klängen! —
Kroch schart sich zusammen groß und klein,
Von Glück strahlt ihnen ein lichter Schein,
Stolz flattern die Fahnen hoch im Wind
Und laut jauchzt es bis herab zum Kind:
„Heil Dir, Du edler und weiser
Gerechter Herrscher und Kaiser!“ —

Nun ist seit des Kaisers Wiegenfest
Schon wieder ein Jahr vergangen,
Von seinem Beginnen bis zum Rest
Ein Jahr voll Tugenden und Bängen! —
Obwohl bekannt als ein Friedenshort,



War doch das Vaterland fort und fort
Von schweren Gefahren stark bedroht,
Die tödlicher Feinde Hand gebot,
Und des Krieges düst're Wolke
Lag über dem deutschen Volke. —

„Da warst Du's, Kaiser, der unentwegt,
Trotz der Verleumder Gerede,
Von Friedensliebe das Herz erregt,
Bewahrtest die alte Größe,
Fest standst Du in dieser ersten Zeit
Für des Reiches Kraft und Herrlichkeit,
Vertrauend auf deutschen Geistes Macht,
Mit scharfem Blicke auf treuer Wacht,
Die Hand am geschliffenen Schwerte,
Der Alte und Treue bewährte!“

„Drum klingt vieltausendstimmig das Heil,
Geliebter Kaiser, Dir heute!
Was immer deutsch heißt, nimmt herzlich teil,
In diesem Tage der Freude. —
In fernem Land und auf weitem Meer,
In den deutschen Gauen ringsumher,
In der Hütte und im Fürstenhaus
Schallt Dir begeistert Jubelbraus
Zum Lohn für Dein treues Schaffen
Von Deinem Volke in Waffen!“ —

„Und fromm hebt jeder Deutsche die Hand,
Du beten zum Herrn der Welten,
Dir, edler Herrscher, fürs Vaterland
Die Lieb' und Treu zu vergelten:
Indem er lohnt Dein herrliches Mühen
Durch des Deutschen Reiches machtvoll Mühen,
Auf daß Dir noch viele Jahre lang
Wie heut, der Pflichterfüllung zum Dank,
Dein Volk bringt des Lorbeers Reif,
Gott schütze Dich, Deutschlands Kaiser!“ —

Karl Emmrich.

Öffentliche Sitzung

des Gemeinde-Vorstandes und der Gemeinde-Vertretung

Mittwoch den 21. d. M., nachm. 5 Uhr
im Rathhof zum „Siegestrang“.

Tagesordnung:

1. Schöffenauswahl.
2. Genehmigung zur Annahme eines der Friedenshofstafel gestifteten Legats.
3. Herbeiführung eines Beschlusses, daß die chauffeemäßig ausgebauten Jessener Straße später allein von der Gemeinde unterhalten wird.
4. Antrag der Steingutfabrik, betr. Aus- und Eingemeindung von Grundstücken.
5. Antrag des Herrn Scheibe wegen Ueberbrückung des Kludergrabens.
6. Aufstellung einer Gebühren-Ordnung für die durch den Desinfektor bewirkte Desinfektion von Wohnungen und beweglichen Sachen.
7. Bewilligung von Reise- und Veräumnisposten für den Desinfektor Quinane während seines Aufenthaltes in Halle.
8. Antrag des Nachtwächters Linke um Erhöhung seiner Remuneration als Laternenanzünder.
9. Ueber Annahme eines Kapitals zum chauffeemäßigen Ausbau der Straßen Annaburg-Jessen und Annaburg-Schweinitz.

Annaburg, den 25. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur Gemeinde-Vertretung liegen vom 26. Januar cr. ab 14 Tage lang im Bureau des Gemeindefiskus-Erhebbers während den Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Annaburg, den 24. Januar 1906.

Der Gemeinde-Vorsteher, Reizenstein.

Kaisers Geburtstag.

27. Januar.

In diesem Sonntagabend vollendet Kaiser 47. Lebensjahr. Es ist ein bedauerliches Jahr, das mit diesem Tage in der Vergangenheit reich an freudigen, noch reichere Ereignissen. Zu den freudigen Ereignissen erster Linie die Vermählung des Kronprinzen im Frühjahr vorigen Jahres, an der Braut das deutsche Volk bis in jetzigen Tagen hinein freudigen Anteil genommen. Dazu gehört ferner die Verlobung Kaiser-Friedrich mit der Prinzessin Sophie von Oldenburg. Die Freude darüber größer, als kurz zuvor der Prinz von Preußen an der Krankheit genesen war.

Reicher aber war das verflorene Jahr sehr ersten Ereignissen, die sich aus der Weltlage ergaben. Der französische Minister hatte geglaubt, wohl begründete deutsche Nichtachtung übergehen zu dürfen. Die Überhebung hatte das deutsche Reich in gefährliche Lage gebracht wie im Sommer als der französische Botschafter Wendecore an den greisen König Wilhelm mit seinen kränkelnden Forderungen herantrat. Das deutsche Volk hat von der Gefahr der Verfallung wohl später, als sie nicht mehr war, Kenntnis erhalten. Der Kaiser durch die Sorge jener Krisis, die monatelang das Reich schütteln mußten. Auf ihm, als dem Haupt des Deutschen Reiches, der die stiftliche Verantwortung für sein Wohlergehen vor Gott und der Welt trägt, hat sie schwerer gelastet, als auf jedem anderen.

Aber auch ohne daß es zum Kriege gekommen ist hat Kaiser Wilhelm durch seine Fahrt nach Tanger einen Beweis seines hohen Mutes abgelegt: denn durch den Besuch, den er dem Sultan von Marokko abstattete, hat er den deutschen Standpunkt in unserem Streite mit Frankreich unverrückbar festgestellt. Er hat sich selbst in eigener Person den

Folgen ausgesetzt, die das deutsche Vorgehen nach sich ziehen konnte. Das ist eine Mannesthat, zu der ein deutsches Kind nicht gehört, als zur Todes-

stande. — und leider auch in den Kaiser und seine Politik gegenüber als kriegerisch bezeichnet. Wir verließen 35 Jahre hindurch in Europa auf der Friedensbahn, auch nicht einmal darauf, daß die Kaiser 18 Jahre des Deutschen Reiches geleitet und offen zu dieser Politik des

Es genügt, daran zu erinnern, daß die französische Welt und die das herausfordernde Vorgehen des Reiches nicht billigen und sich bereit machen zu achten und in dem mit Deutschland zu verhandeln von deutscher Seite auf das fest und ihnen den Weg zur Hand des Kaisers auch die Verantwortung des Herrschers besitzt. In dem nächsten Jahr ihm bringen für dieses Festhalten und der Ehre des deut-

Es kann wahrlich in allen hinter seinen Kaiser als seinen Berufenen Führer stehen, der gestützt auf den Rat seiner Minister, mit starker Hand das deutsche Volk durch die Fährnisse des letzten Jahres hindurchgeführt hat. Je mehr das deutsche Volk sich eins fühlt mit dem Kaiser und das vor der Welt betätigt, desto stärker und achtunggebietender steht das Deutsche Reich in der Welt da. Möge diese Erkenntnis in immer weiteren Kreisen Platz greifen und auch jene mit sich fort reißen, die bis jetzt unter dem Banner vergebender Tätigkeit abseits stehen, damit das deutsche Volk

